© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rotschwänzchen den sie bereits an Größe übertreffenden Wechselbalg mit sichtlicher Sorgfalt fütterten und großzogen. Bald saß der junge Kuckuck, da ihm das Nest zu klein wurde, vor der Höhlung und ließ sich die Atzung zutragen. Die Federn sproßten und gaben dem Kerlchen ein putziges Aussehen. Wie er langsam die Flügel gebrauchen lernte und von Ast zu Ast hopfte, schrie der Unersättliche noch immer mehr nach Nahrung und ließ sich von dem getäuschten Elternpaar seine leckere Mahlzeit zutragen. Noch geraume Zeit beobachtete ich den jungen Kuckuck, bis er aus dem Revier verschwand. Für mich war dieses Familienidyll oder „Drama", wie man es nennen will, ein unvergeßliches, und ich konnte nicht umhin, dasselbe im Bilde festzuhalten —.

Ueber ein Vorkommen des Schelladlers (A. maculata) in Ostpreußen.

Von E. Christoleit.

Nachdem E. Hartert im „Neuen Naumann" nicht nur erneut auf die Schwierigkeit, die Arten der sogenannten Schreiadlergruppe und insbesondere ihre beiden für uns am meisten in Betracht kommenden Vertreter auseinanderzuhalten, hingewiesen, sondern auch mit der Bemerkung, der Stand der Frage sei vielleicht bei wenigen Vogelarten schlimmer als gerade hier, die Artselbständigkeit des Schelladlers (A. maculata) gegenüber dem Schreiadler (A. pomarina) überhaupt in Zweifel gezogen und jedenfalls den größten Teil der Fälle, in denen diese größere östliche Form innerhalb der deutschen Grenzpfähle vorgekommen sein sollte, selbst wenn die betreffenden Angaben von bewährten Forschern herrührten, mit aller Bestimmtheit als auf Irrtümern beruhend hingestellt hat, dürfte jeder sichere derartige Fall, auch wenn ein Horsten nicht stattgefunden hat, immerhin der Mitteilung wert sein, zumal wenn dabei noch etwas mehr als eine bloße Erlegungsnotiz gegeben werden kann. Einen solchen hatte ich in den Juliwochen des Jahres 1902 in Wachtbude am Frischen Haffe (zwischen Braunsberg und Heiligenbeil) zu beobachten Gelegenheit. Hier waren nach Angabe des Revierbeamten schon Ende April zwei dieser großen Raubvögel erschienen und hatten sich von da ab ständig im Reviere aufgehalten, wobei indessen jeder seinen eigenen Weg ging und von dem anderen niemals Notiz nahm, so daß es sich keinesfalls um ein Paar gehandelt haben kann; am 18. Juni gelang es dem Beamten einen der beiden, als er im Walde am Haffufer auf einer alten Kiefer aufgebaumt von einer Schar Nebelkrähen lebhaft „beschrien" für einen Augenblick seiner sonstigen Vorsicht vergessen hatte, zu erlegen, während der andere, ohne an seinem Verhalten etwas zu ändern, sich allen Nachstellungen zu entziehen wußte, so daß ich ihn in der genannten Zeit noch beobachten konnte. Abweichend von den am

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schell- und Schreiadler sonst beobachteten Lebensgewohnheiten hielt sich dieses Exemplar sehr viel weniger in dem freilich auch kleinen und für es wenig geeigneten Walde (bereits beschrieben in der Notiz „Der Pirol als Vertilger von Raupen des Kiefernspinners" Jahrg. 1899, S. 246 der Monatsschrift) als vielmehr im Freien und zwar in den südlich von ihm am Haffufer um das an der Mündung des gleichnamigen Flusses gelegene Fischerdorf Passarge sich erstreckenden Rohrdickichten, Weidegärten und Wiesen auf; auch seinen Nachtstand, den zu ermitteln nicht gelang, schien es nicht im Walde zu haben, während es in dem genannten Gebiete am Vormittage regelmäßig, aber auch in den Nachmittagsstunden noch öfters anzutreffen war. Wenn der große dunkelbraune Raubvogel mit den scharf sich abhebenden fast weißen Schwanzdecken ruhigen Fluges sein Haffuferrevier durchzog, unterschied er sich schon in größerer Entfernung deutlich von den dort gleichfalls auf Beute ausgehenden Rohrweihen und schwarzen Milanen, obwohl er diesen in der Art seines Nahrungserwerbes ähnlicher war, als man es von einem Angehörigen seiner Gattung erwarten sollte; denn ganz nach Rohrweihenart, wenn auch weniger gewandt und regelmäßig, niedrig über den Boden „revierend" suchte er ständig die Rohrdickichte ab, und nach Milanweise strich er auch recht oft, zuweilen sogar ziemlich weit, auf das Haff hinaus und stieß, offenbar nicht nach Vögeln, sondern nach Fischen (oder Fröschen[1])), übrigens ziemlich langsam und wenig steil, auf das Wasser hernieder, in den von mir beobachteten Fällen jedoch stets ohne Erfolg. Über Rohr und überhaupt auf dem Lande habe ich ihn mit voller Sicherheit niemals stoßen sehen und muß es unentschieden lassen, welchen Geschöpfen seine Jagd hier galt; besonderen Aufruhr in der Vogelwelt, wie ihn z. B. das Erscheinen der Rohrweihe, zumal unter den Wasserhühnern, hervorruft, habe ich bei seinem Vorüberziehen nicht bemerkt und ihn auch nur einmal und nicht gerade besonders lebhaft von Flußseeschwalben (die in der Gegend nicht brüten), dagegen niemals von Nebelkrähen verfolgt gesehen, die ihr Fischer- und Räuberhandwerk auch zu dieser Zeit zahlreich genug in seine Jagdgründe führte. Sein Flug, gewöhnlich sehr ruhig erscheinend, aber recht rasch fördernd, gewann im Winde oft sehr merklich auch an Lebhaftigkeit und Abwechslung, bisweilen bis zu ziemlich gewandtem, wenn auch das des schwarzen Milans lange nicht erreichendem Segeln; immerhin schien er mir auch in dieser wie in jeder anderen Beziehung sehr viel mehr vom Schrei- als vom Steinadler zu haben, mit dem ihn Naumann zu vergleichen nicht abgeneigt ist. Genauere Beobachtungen verhinderte leider seine große, nur Fischerfahrzeugen auf dem Haffe gegenüber wie es schien etwas gemilderte Vorsicht; seit Anfang August schien er aus der Gegend

[1]) Das Haff ist hier so außerordentlich seicht, daß dies auf größere Strecken vom Ufer, sofern nur noch etwas Vegetation vorhanden ist, nicht ausgeschlossen war.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verschwunden und ist auch in diesem Jahre nicht wieder gesehen worden. — Ich gebe nunmehr die Maße und eine kurze Beschreibung des erlegten Exemplars, das, von meinem Bruder Walter präpariert, sich jetzt im Besitze des Herrn Landgerichtsrats Mey-Königsberg i. Pr. befindet, nach den Angaben meines Bruders, da ich es selbst leider nicht zu Gesicht bekommen habe; namentlich die ersteren dürften die Zugehörigkeit zu A. maculata außer Zweifel stellen. Länge 71 cm, Flügelbreite 176 cm, Fittichlänge (vierte Schwinge die längste) 52 cm, Schwanz 28 cm, Schnabel (über die Firste im Bogen) 6 cm, Mundspalte 5,5 cm, Lauf 11 cm, Mittelzehe (ohne Kralle) 5,5 cm, ihre Kralle (im Bogen) 2,9 cm, Hinterzehe 2,7 cm, ihre Kralle 3,5 cm. Färbung vorwiegend dunkelbraun, namentlich auf den Flügeln mit etwas Metallschimmer; Oberkopf und Kehle sowie die Brustbefiederung (dagegen nicht der Hals) merklich heller brau, Nacken und Kehle mit sehr schwachen weißlichen Schaftstrichen, die nach unten deutlicher und auf Unterbauch, Weichen und Hosen am stärksten werden, die Federn der Unterseite außerdem mit helleren Spitzen und je zwei bis drei verwaschenen helleren Querbinden; die kleinsten Flügeldecken einfarbig dunkelbraun, die größeren mit hell aschgrauen nach unten stärker werdenden Schaftstrichen, die größten etwas heller braun, an der Spitze mit schmutzig goldenen Säumen, Schwingen dunkelbraun, auf der Unterseite mit Ausnahme der Spitze schwach dunkler quergebändert; Bürzelfedern braun mit schmalen helleren Schaftstreifen, die nach unten immer breiter werden, obere Schwanzfedern schmutzig weiß, untere schmutzig gelbweiß, Schwanz sehr verloschen dunkler quergebändert. Augen und Fänge gelb, Schnabel im Wurzeldrittel hornweiß, sonst wie die Krallen schwarz.

Kleinere Mitteilungen.

Sperberfrechheit. Im September v. J. stand ich eines Morgens kurz vor sechs Uhr vor meinem Blumengärtchen, das, hinter dem Hause gelegen, direkt an das freie Feld stößt. Da erscholl aus den Reihen der sich dort herumtreibenden Sperlinge ein vielstimmiges Angstgeschrei; noch ehe ich mir über die Ursache desselben klar geworden war, flatterte die Schar in eiligster Weise heran und suchte dicht vor meinen Augen ohne jede Beachtung meiner Person, der sie sonst aus gutem Grunde schleunigst aus dem Wege geht, Schutz unter jedem sie nur einigermaßen bergenden Busch und Strauch. (Unsere Gemarkung, mitten in der Mainebene gelegen, ist nur spärlich mit Baum und Busch bedacht). Unmittelbar hinterher kam auch die Ursache dieser Sperlingsseelenaufregung in Gestalt eines Sperbers geflogen, doch ohne sonderliche Schnelligkeit, wie ich es sonst gesehen. Er ließ sich bei meinem Anblicke auf dem das Gärtchen von dem Felde trennenden Holzzaune nieder, betrachtete mich mit wildem Blicke und blieb annähernd eine halbe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Christoleit Ernst

Artikel/Article: Ueber ein Vorkommen des Schelladlers (A. maculata) in Ostpreuszen. 309-311